



Aspekte

miteinander



Mitwirken – mitbestimmen

Neue Wege der Partizipation

Ständige Veränderungsprozesse bestimmen unser Leben und unseren Alltag. Sie sind herausfordernd und wichtig für das Überleben der Gesellschaft und deren Weiterentwicklung. Dies gilt auch für die Institution Schule: Nur durch neue Strukturen, Prozesse, Abläufe und Denkweisen kann sie den Erwartungen und Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht werden.

Das Prinzip, Betroffene zu Beteiligten zu machen, ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren in Veränderungsprozessen. Nur wenn die Beteiligten am Veränderungsprozess partizipieren, können sie die Vision, die Idee und neue Zielrichtungen verstehen und selber Ideen, Vorschläge und Feedback einbringen. Der Erfolg der Veränderung hängt sowohl von der Qualität der Entscheidung als auch von der Akzeptanz der Betroffenen ab.

Partizipation auf Landesebene

Durch die Autonomie der Schulen haben sich Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten von Schulpolitik, Schulverwaltung und Schule verschoben. Geblieben jedoch ist, dass Schulpolitik und -verwaltung Bildungsziele und Rahmenbedingungen für schulisches Handeln vorgeben sowie deren Einhaltung und die Qualität der Dienstleistung im Sinne einer Gesamtverantwortung für das Bildungssystem überprüfen und einfordern. Ein gemeinsamer Dialog und ein Austausch unter den Schulpartnern verbessern und sichern die Akzeptanz und die Wirksamkeit der Maßnahmen. Deshalb gibt es eine rege Zusammenarbeit mit den Gremien auf Landesebene wie dem Landesbeirat der Eltern, dem Landesbeirat der Schülerinnen und Schüler und auch mit den Lehrerverbänden KSL und ASM, den Gewerkschaften sowie mit den Schulführungskräften. Landesrat und Schulamtsleiter bemühen sich, runde Tische, Konferenzen und Foren zu gestalten, wo ein Austausch und ein konstruktives Gespräch erfolgen können. Zur Verabschiedung des Landesgesetzentwurfes „Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe“ wurde das Forum „Schule weiterdenken“ eingerichtet, in dem Lehrpersonen, Schulführungskräfte und Vertreterinnen und Vertreter von Schulamt und Pädagogischem Institut in regelmäßigen Klausurtagungen an der Weiterentwicklung unserer Schulen bauen.

Partizipation auf Schulebene

Grundlegend für eine gelingende Partizipation an der Schule sind die Qualität der Kommunikation und der Kooperation sowie die

Fähigkeit, allen Schulpartnern, Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern mit Wertschätzung, Empathie und Offenheit zu begegnen. Alle Betroffenen zufriedenzustellen, ist ein Ziel, das zwar angestrebt, aber nur selten erreicht werden kann. Es geht um einen regelmäßigen Dialog, um Reflexion und Standortbestimmung und um die Bereitschaft, Kompromisse einzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Ein regelmäßiger Austausch über Qualität, Schulentwicklung, Unterrichtszeit, Schulprogramm und die Verständigung über neue Konzepte ermöglichen ein besseres Verständnis und führen zu einer größeren Akzeptanz bei allen Schulpartnern.

Schulentwicklung braucht das respektvolle Miteinander und den konstruktiven Dialog.

Konstruktiver Dialog heißt

- den Bedürfnissen der Beteiligten Raum geben
- sich als Verbündete nebeneinanderstellen
- Visionen und Ziele in den Fokus nehmen
- Stärken und Ressourcen aktivieren
- sich auf den Weg machen

Kampf hat in der Pädagogik selten zum Ziel geführt.

Das Landesgesetz Nr. 20/1995 regelt die Art und Weise der demokratischen Mitwirkung und Mitbestimmung der Schulpartner: der Lehrpersonen, der Eltern oder der Erziehungsberechtigten, der Schülerinnen und Schüler. Es ist notwendig, dieses Mitbestimmungsgesetz demnächst zu überarbeiten, es den neuen Erfordernissen der autonomen Schule anzupassen und somit eine wirkungsvolle Teilhabe aller Schulpartner sicherzustellen.

Eva Margherita Lanthaler und **Ulrike Pircher Wegleiter**

Inspektorinnen für die Unterstufe und Schulentwicklung

